

Musik als Sprache der Versöhnung

Konzert führt Generationen zusammen

■ **Detmold (Nv).** Weder Klagen noch Anklagen, sondern die Beschwörung eines unüberwindbaren Geistes durch die Kraft der Musik bot das Konzert, das in der Aula der Grundschule Hakedahl am Vorabend des Gedenktages der Opfer der NS-Gewaltherrschaft viele Besucher aus allen Generationen zusammenführte.

Der zähe Überlebenswille des jüdischen Volkes, der sich in elegischen Gesängen eben so dokumentierte wie in unbändiger Spielfreude, wurde durch die an diesem Konzert beteiligten Musiker eindringlich und glaubhaft vermittelt. Den Mittelpunkt bildete das Ehepaar Valentina und Daniel Lachmann sowie deren Tochter Katja, die 1993 aus ihrer ukrainischen Heimat nach Hamburg emigrierten und seit 1994 als „Familie Lachmann“ fester Bestandteil der Klezmer-Szene weit über die Stadt hinaus gelten.

Ihnen ebenbürtig zur Seite stand Robert Löcken, der als Klarinettist bisher mit Klezmer-

Musik lediglich solistisch aufgetreten ist. Auch er vertritt die Auffassung, dass es im Zusammenleben von Deutschen und Juden nicht nur Schmerz und Rückbesinnung, sondern gleichermaßen Lebensfreude und Brüderlichkeit geben kann. Dazu trägt gemeinsames Musizieren erheblich bei.

Unter der Leitung von Hans Hermann Jansen bot der Kammerchor „cantus novus“ auch hier seinen Beitrag zu einem zum Nachdenken anregenden Konzert. Gleiches gilt für die herausragende Sopranistin Katharina Hagopian sowie das Gesangstrio Linda Granzow, Barbara Schiller und Sonja Bockrath von der Johannes-Brahms-Schule Detmold.

Nach dem besinnlichen Auftakt durch Robert Schumanns „Von fremden Ländern und Menschen“ folgten in buntem Wechsel Lieder, Arien und Chöre, deren Skala alle Ausdrucksformen vom Russischen Wiegenlied über Filmmusik, Gospel, Volkslied und Opernarie umspannte. Im Zentrum jedoch war eine Musik zu hören,

die vor rund 200 Jahren im osteuropäischen Judentum entstand und heute als „Klezmer“ eine glückliche Verbindung von Instrumentalkunst, Gesang und Tanz eingeht.

Den Kontrapunkt zu dieser mitreißenden Lebensfreude setzte Andreas Schwabe mit seinen besinnlichen Texten. „Kann die Musik dort ankommen, wo Worte nicht mehr reichen?“ war die am Beispiel der Lebensumstände von Robert Schumann und Franz Schubert gestellte Frage. Bei der durch das Prisma der Folklore gemilderten Faszination des Fremden bleibt unerschwellig die Angst vor Bedrohung bestehen. Doch „Musik soll eine Sprache ohne Urteil sein, in der wir Versöhnung suchen.“

In der Grundschule Hakedahl haben heute Kinder aus 16 Nationen eine neue Heimat gefunden. Mit diesem Konzert trugen die Veranstalter wahrscheinlich mehr zur Nachdenklichkeit und damit zur Verständigung bei, als es alle noch so gut und aufrichtig gemeinten Reden vermocht hätten.



Lebensfreude drückt sie aus, die Klezmer-Musik. Gespielt wurde sie am Samstagabend von Daniel Lachmann (links) und Robert Löcken.

FOTO: SCHWABE

Ein musikalischer Abend in Hohenloh im Zeichen der Völkerverständigung *Lipp. Rundschau 29.1.2002*

»Wollen zeigen: Kultur geht auch anders«

Detmold (bt). Am 27. Januar 1945 öffneten Soldaten der Roten Armee die Tore von Auschwitz und fanden Tausende ermordete Juden. Ob die Befreier es für möglich hielten, dass Juden und Deutsche je wieder zusammen lachen können? Fast 57 Jahre später stand der Jude Daniel Lachmann mit seiner Violine in Detmold auf der Bühne und spielte und sang und tanzte und lachte, dass es den Konzertbesuchern warm ums Herz

Um eine Veranstaltung dieser Art zu ermöglichen, bedurfte es einer institutionsübergreifenden Zusammenarbeit von Künstlern und Organisatoren, unterstützt von der Stadt Detmold. So wurde das jüdische Trio Lachmann, das sonst mit Klavier, Violine, Gesang und Tanz das Publikum in seinen Bann zieht, diesmal von Robert Löcken auf der Klarinette fabelhaft unterstützt.

Im traditionellen Dress präsentierten die Musiker Lieder aus dem jüdischen Musikschatz, zum Beispiel ein Lied aus dem Gottesdienst (»Scherelex«) oder von der Zubereitung der »Hummentaschn«. Valentina Lachmann erzählte zu jedem Lied eine kleine Anekdote – »Hummentaschn« sind mit unseren Maultaschen vergleichbar und werden zu religiösen Festen gebacken – die dem Publikum das Verständnis der Lieder erleichterte.

Katja und Daniel Lachmann sangen die Lieder auf Jiddisch.

Aus anderen Kulturen sang an diesem Abend die Chorgemeinschaft »cantus novus« unter der Leitung von Hans Hermann Jansen.

»Das Fremde nicht nur als Folklore«

Katharina Hagopian sang herausragend das russische Wiegenlied »Bajuschkij, Baju« und die Arie »Il faut partir« aus »Die Regimentstochter« von Gaetano Donizetti. »Ich bin froh, dass wir innerlich und äußerlich eine Zusammenführung erreicht haben«, betonte Hans Hermann Jansen. Und weiter: »Es ist wichtig, dass wir über unseren Tellerrand hinausblicken. Kultur geht auch anders, das wollten wir heute Abend zeigen.«

Doch war die Musik nicht der einzige Schwerpunkt des Abends.

Andreas Schwabe trug selbstgeschriebene, gedankenvolle Texte zum Thema »Das Fremde – innen und außen« vor. Er zwang die Besucher durch Verfremdung, ehrlich mit sich selbst zu sein: »Das grelle Licht des drohenden Fremden können wir nur dann ertragen, wenn wir es durch das Prisma der Folklore lenken und es so zum sich drehenden Tanzbären gebändigt haben.«

Den Blick gezielt auf das Fremde richten und das Gespräch mit ihm suchen – dafür war die Grundschule Hakedahl als Standort des Konzerts ausgesucht worden. In der Schule lernen Kinder aus 16 Ländern. Für viele Menschen aus Detmold seien die Kinder Fremde, ja selbst Schule und Stadtteil seien ihnen unbehaglich, wurde während der Veranstaltung nicht verschwiegen. Die Schulleiterin Christ-Dore Richter hofft, mit dem Konzert einen begehbareren Weg der Toleranz und des Miteinander aufgezeigt zu haben.

wurde. Daniel Lachmann war zusammen mit seiner Frau Valentina und Tochter Katja nach Detmold gekommen, um mit anderen Künstlern in der Aula der Grundschule Hakedahl ein Zeichen gegen Rechtsradikalismus und Fremdenhass zu setzen. Am Vorabend des Gedenktags der Opfer der NS-Gewaltherrschaft zeigten die Musiker, wie Völkerverständigung hörbar gemacht werden kann.



Daniel Lachmann (Violine; Gesang, Tanz) und Katja Lachmann (Gesang und Tanz) bei den Darbietungen in der Grundschule in Hohenloh. Foto: Triebe

Fremdes war seltsam vertraut

Konzert gegen Rechtsradikalismus und Fremdenhass

Detmold (ame). Unter dem Motto »Zeichen setzen gegen Rechtsradikalismus und Fremdenhass« veranstaltete am Vorabend des Gedenktages der Opfer der NS-Gewaltherrschaft die Detmolder Chorgemeinschaft »Cantus novus« in Zusammenarbeit mit dem KulturTeam der

e.V. und der Sparkasse Detmold ein Konzert. In den Räumen der Grundschule Hakedahl, eine Schule, in der 16 Nationen unterrichtet werden, wurde das Thema Fremdsein aus vielen Perspektiven beleuchtet. »Du bist verantwortlich für das, was du dir vertraut gemacht hast, sagt Exupéry

mann Jansen wurde ein Programm präsentiert, in dem der Chor Lieder aus aller Welt sang. Vom deutschen Volkslied »Es war ein Markgraf überm Rhein«, das uns seltsam fremd war, bis hin zu »When Israel was in Egypt's land«, welches uns wiederum bestens vertraut war, bot der Chor

präsentiert. Der musikalische Gast des Abends war die ukrainische Familie Lachmann, die gemeinsam mit dem Hamburger Klarinettenisten Robert Löcken jiddische Musik spielten. Tanz, Gesang, eine liebenswerte Moderation, die das Publikum immer wieder zum Lachen brachte, verzauberten das Publikum. Andreas Schwabe, sonst eher als Liebhaber der zu Papier gebrachten Worte bekannt, trug kritische Kommentare und Reflexionen zu dem Thema »Das Fremde - innen und außen« vor. Ein schwieriges Thema, bei dem man um philosophische Gedanken nicht herum kommt. Andreas Schwabe trug die Worte vor, als habe er sein ganzes Leben nichts anderes getan – schlicht professionell. Das die Texte seine eigenen waren, stellte er jedoch nicht in den Vordergrund. Das Publikum begeisterte sich bei den Liedern der Familie Lachmann, die in jiddischer Sprache gesungen wurden. Katja Lachmann sang im positiven Sinn »frech«. Sie hat eine enorme Bühnenpräsenz und eine ausdrucksstarke Stimme, der sich niemand entziehen konnte. Der Abend, bei dem weder Hände noch Füße still sein konnten, endete stimmig mit dem gemeinsam gesungenen »Hava Nagila«.

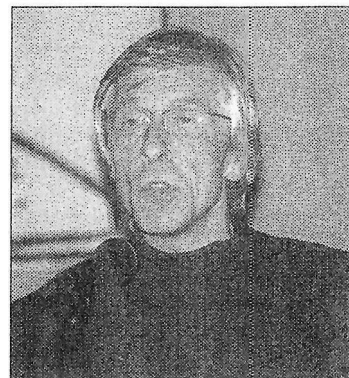


Die Chorgemeinschaft »Cantus novus« bot unter der Leitung von Hans-Hermann Jansen ein buntes und zum Teil sehr anspruchsvolles Programm.

Stadt Detmold, der Johannes-Brahms-Schule, der Gesellschaft der Musikfreunde der Abtei Marienmünster e.V., dem Förderverein der Grundschule Hakedahl

der »Kleine Prinz«. An diesem Abend wurde uns Musik aus fremden Ländern vertraut gemacht. Unter der Leitung von Hans-Her-

mann Jansen wurde ein buntes und zum Teil auch sehr anspruchsvolles Programm. Das Highlight »This land is mine« war teuflisch schwer zu singen und wurde mit Bravour



Andreas Schwabe trug kritische Kommentare und Reflexionen zu dem Thema »Das Fremde - innen und außen« vor. Fotos:ame.



Verfügt über eine enorme Bühnenpräsenz: Katja Lachmann.